

## TANJA POL GALERIE

### **Yes**

#### **Wolfgang Burats Fotos zur Zeit**

No Tears, No Fun, No Future, No Wave; Das waren tränende Körper, picklige Schadenslust, heftige Augenblicke als Vision, also hartnäckiges Steh-Surfen auf spitzen Steinen, unermüdlich. Ich erinnere ein Gemenge hochfahrend Dilettierender (= sich erfreuen an), das sich ungeniert auf die Bühnen drängte und je nach Temperament heißlieber oder sich kunstsinnig kühl gab. Bühne hieß Auftritt und das hieß nicht nur tönen, sondern auch ein Bild abgeben. Dieses vor allem in den Anfängen selbst kreierte "Image" (der Rotz-Punk, die Johannas der Schlachthöfe, die Alltagslärm-Beseeler, die Agit Prop-Minimalisten, die Neo-Soul-Brüder, die „guten“ Two Tone Ska Skins...) suchte sich natürlich auch in den Druckmedien (vom Fanzine bis zum Boulevard) weitere Spiegelflächen. Wir, und das heißt u.a. Wolfgang Burat waren Teil dieser Experimentierwucht. Wir wollten mit der Zeitschrift Spex (Musik zur Zeit) ein informatives, begeistert kritisches Forum bereitstellen, das dem Gegenstand entsprechend offenere Formen teilnehmender "Berichterstattung" ausprobieren sollte. Auch wir waren Anfänger und hatten jede Menge Lust einen offensiven Stil ins Werk zu setzen. Eine der ersten Entscheidungen war Überformat, Schwarz/Weiß und große Fotos. Die Grund-Devise lautete: Nah rangehen, möglichst mit den Künstlern länger reden, zuhören und verstehen, danach eigene Denke und Sprache und Bilder tüfteln bzw. schießen.

Wolfgang Burat hat Anfang der 80er mit seinen Photos dieses Image der "Nähe ohne Penetranz" wesentlich mitentwickelt. Er vermochte den ohnehin stark vorhandenen Selbstinszenierungsdrang der Musiker und Entrepreneure (siehe Malcom McLaren) in eine unpeinliche Dramatik umzufotografieren, die vor allem in der Nachsicht (30 Jahre!) eine leicht heitere, ironische Note freigibt, die den Künstler als Menschen zulässt. Ein solches fotografisches Weltbild zeugt von Charme, es sucht Umarmung und vermag sie weiterzugeben.

Da blitzen sofort einige Motive auf: Der in sich versunkene und mit sich und seinem Gitarrenklang im Reinen ruhende Mayo Thompson, das kluge Zeigefingerlächeln der Laurie Anderson bewegt bleibend in der Licht/Schatten-Unschärfe, oder der weise Sun Ra mit wohltemperierender Wollkappe und den übergroßen Revers-Nieten, die bestimmt Urknallstrahlungen bündeln. Das ist sehr einfühlsam gesehen und ich schätze, dann schnell gebannt. Ein Porträt bleibt mir beim Wiederansehen besonders hängen. Es ist das Foto der jungen Bettina Köster, die mit den Bands Mania D und Malaria Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre Furore machte. Sie schaut aufrecht und entschlossen in die Kamera - also uns in die Augen und tiefer -, teilt aber gleichzeitig ihre Verletzlichkeit aus. Der sich öffnende Mund verrät es. Alles geben wollen, zart und hart, volles Risiko gehen, und immer der Schimmer des Scheiterns. Nach bewegtem Leben steht Bettina Köster gegenwärtig wieder auf der

## TANJA POL GALERIE

Bühne, zu ihren Bedingungen. Ihr Porträt zeigt die Essenz des spannungsvollen Anfangsenthusiasmus der frühen 80er auf's Dichteste. Kill the Eighties war der Leitspruch der Musikerin, als sie vor ein paar Jahren zum Publikum zurückkam.

Wolfgang Burat hat kurz entschlossen und mit wahrer Bravour Musikmenschen und Szenen besagter Zeit mit ihrer kleinen und großen Wahrheit per Foto kurzgeschlossen und sie so bewahrt. Nicht zuletzt, und das ist viel, die Spur des Intimen.

Peter Bömmels, 9.11